

M o s c h (Siemens): Genossinnen und Genossen! Nach dem Vereinigungsparteitag war eines der wichtigsten, aber auch zugleich schwierigsten Probleme, die Organisation der Partei auf der Betriebsgruppenbasis aufzubauen. Es gab viele Meinungen, sowohl zustimmender, als auch ablehnender Art, über die Notwendigkeit der Betriebsgruppenarbeit. Noch haben wir längst nicht alle organisatorischen und ideologischen Mängel unserer Arbeit überwunden. Heute jedoch können wir in Berlin schon mit aller Bestimmtheit sagen, daß auch das letzte Mitglied der Partei von der Notwendigkeit der Betriebsgruppenarbeit überzeugt ist.

Auch ein negatives Beispiel aus unserem Betrieb ist geeignet, die Bedeutung der Betriebsgruppenarbeit zu unterstreichen. Gibt es einen besseren Beweis für die Notwendigkeit der Betriebsgruppenarbeit, als die Abstimmung der Belegschaft von Siemens über die Wiedereinstellung des Wehrwirtschaftsführers von Witzleben, dem es leider gelang, seinen Kopf aus der Schlinge zu ziehen, weil er auf Grund der Vorschrift einer Besatzungsmacht nur als Privatperson und nicht als Konzernherr vor der Entnazifizierungskommission vernommen werden durfte? An diesem Beispiel kann auch der letzte Genosse unserer Organisation erkennen, daß die Stärke und Kraft unserer Partei in der Betriebsgruppenarbeit liegt.

In den Betrieben können wir unsere Kollegen direkt ansprechen und ihnen am Siemens-Beispiel zeigen, wie skrupellos die Konzernherren den Faschismus unterstützten, indem Siemens schon 1933 12 Schießstandanzeiger mit einer kompletten Anlage im Werte von 19 370 RM für das Baubüro des Konzentrationslagers Sachsenhausen lieferte.

Ich könnte hier noch viele Einzelheiten nennen. Aber seht, Genossen, auch die SPD, die erst Betriebsgruppen ablehnte, ist zur Schaffung von Betriebsgruppen übergegangen. Wir fürchten sie nicht. Im Gegenteil, wir müssen immer wieder versuchen, mit den sozialdemokratischen Arbeitern gemeinsam den Kampf gegen die Nöte des Alltags zu organisieren. Wir müssen uns einander nähern, um schließlich die Einheit zu verwirklichen. Die SPD-Führung, Neumann und Swolinsky, will dies verhindern. Dafür gibt es in Berlin in den Betrieben und im Stadtparlament viele Beweise. Hier heißt es, Genossen, nicht die Hoffnung verlieren, wenn zusätzlich die Arbeit durch das Vorhandensein der vier Sektoren und der verschiedenen Besatzungsmächte, die unterschiedlich zum Kampf um die Demokratisierung Deutschlands stehen, täglich neu erschwert wird.